

gebrochen, und seine beiden Schmalseiten sind grob retuschiert. Das Werkzeug ist gut der Fingerhaltung angepaßt. Es ist aber auf den sonst scharf retuschierten Seiten durch Gebrauch stumpf (Abb. 15). Das Rohmaterial für diesen wachsigem und graumilchigen Feuerstein kommt allgemein in den Formationen der Kreide vor. Da die nächsten Vorkommen jedoch vor allem im Pariser Becken und in Belgien zu suchen sind, dürfte dieses Artefakt den bisher längsten Handelsweg bis zum Flachenberg hinter sich gebracht haben.¹⁴

Wittenweier. Nordöstlich der Linde an der Straßenkreuzung Wittenweier – Wald und Kappel – Nonnenweier, wurden an einem Wiesenbach (157,8 m ü.d.M.) drei rundliche, steinzeitliche Scherben gefunden.¹⁵ Die größte der Scherben hat einen Durchmesser von ~ 7 cm. Sie ist durch und durch tief schwarz, und hat einen blätterigen Kern. Die Unterseite ist plan und relativ glatt. Sie hat braune bis rotbraune Sinterflecken. Dagegen ist ihre Oberseite sehr rau und zeigt unebene Handspuren. Die zweite Scherbe hat einen Durchmesser ~ 4 cm. Sie ist innen leicht gewölbt und außen fast flach. Sowohl ihre Außen- als auch die Innenseite ist braun gefärbt. Ihr Kern ist dunkelgrau und blätterig. Die Scherbe ist insgesamt stark gemagert, d. h. mit bis zu 4 mm großen milchigen Quarzkörnern gespickt. Die dritte Scherbe ist 4 cm lang und 3 cm breit. Sowohl ihre graue Außen- als auch ihre dunkelgraue Innenfläche ist leicht gewölbt und uneben. Ihr unregelmäßig gebrochener Kern umschließt ein Kalkblättchen von 0,8 mm Länge (Abb. 16).

Alle drei Scherben sind ihrer Struktur nach noch nicht auf einer Töpferscheibe, sondern frei mit den Händen geformt worden. Außerdem zeigen die drei Scherben an, daß sie von drei verschiedenen, sehr großen Vorratsgefäßen stammen. Durch ihre Struktur und Farbe läßt sich weiter schließen, daß sie bei schwacher Hitze reduziert gebrannt wurden, und der Jungsteinzeit zugeordnet werden können.¹⁶

Prähistorische Zeit

Hohengeroldseck. Im Vorhof der Burg (523,9 m ü.d.M.) wurde eine kleine Bronzenadel gefunden. Das nicht gerade häufige vorkommende Artefakt gehört der späten Hallstatt- oder der frühen Latènezeit (um 600–500 v. Chr.) an. Da solche Nadeln besonders in Frauengräbern im Bereich des Kopfes vorkommen, „dienten sie offensichtlich zur Befestigung von Bändern oder Hauben an der Frisur“ (Abb. 17).¹⁷

Im Bereich der Hohengeroldseck wurden schon früher römische Münzen gefunden. Daher ist eine antike Benutzung des Platzes nicht mehr auszuschließen.¹⁸

Wittenweier. Beim Gewann Wäldele an einem von Nord nach Süd verlaufenden Wiesenbach, wurden in einem Wasserloch drei prähistorische